

Liebe Fans des Fußballs, liebe Fans von Gott, liebe Fans der Kirche, liebe Fans von Jesus Christus, und vielleicht auch Fans von allem zusammen?

Ich stehe heute in einem Eishockeytrikot vor Ihnen und euch. Warum? Die Erklärung ist recht simpel. Ich darf als ehemaliger Mannschafts-Sportler, Eishockeyspieler einen Predigtimpuls geben. Ich freue mich, dass ich als ehemaliger Mannschafts-Sportler auch zu einer Sportart etwas sagen darf, die ich selbst nie aktiv betrieben habe. Ich habe lange überlegt, welches Fußballtrikot ich denn eigentlich anziehen soll. Denn das ganze Nachteulenteam trägt ja heute das Trikot der jeweiligen Lieblingsmannschaft. Ich konnte mich für keine der Mannschaften entscheiden. Also bin ich in den Keller gegangen und hab ein altes Eishockeytrikot hervorgeholt. Und mir als ehemaligen Eishockeyspieler werden sie das hoffentlich nicht verübeln.

„Einige Leute halten Fußball für einen Kampf um Leben und Tod. Ich mag diese Einstellung nicht. Ich versichere Ihnen, es geht um viel mehr!“ Bill Shankly 1981

Recht hat er, der Bill. Haben Sie das gestrige Spiel verfolgt? Deutschland gegen Ghana! Haben Sie die Freude geteilt, die uns via Fernsehen nach einem geschossenen Tor entgegenflog? Haben Sie die Niedergeschlagenheit, den Ärger und zum Teil das Entsetzen nach einem Gegentor mitfühlen können? Haben Sie die Gesichter der Fans gesehen? Den begeisterten Jubel bei einem Tor und das Entsetzen und die Trauer nach einem Gegentor? Haben Sie sich auch an den Diskussionen und Philosophien über Mannschaftsaufstellung, Taktik, körperliche und geistige Fitness der Spieler beteiligt? Fußball ist tatsächlich eine der schönsten Nebensachen dieser Welt. Einige haben nun ein paar Wochen lang einen Tunnelblick, hin zum Fernseher oder zur Leinwand. Nehmen sogar Urlaub vom Job oder der Familie oder von beidem. Die Menschen rücken zusammen, fiebern gemeinsam, mit Mannschaften und Spielern auf deren Weg durch das Weltmeisterschaftsturnier. Das weltweit und mit den gleichen Empfindungen. Hinweg über Landes-, Rassen- oder Religionsschranken.

„Einige Leute halten Fußball für einen Kampf um Leben und Tod ... Ich versichere Ihnen, es geht um viel mehr!“ sagt Bill Shankly

Das, was uns unter anderem am Fußball fasziniert, ist der Umgang der Spieler und Mannschaften untereinander. Und so wird Fußball zu einem Spiegel des Lebens. Ich als ehemaliger Eishockeyspieler / Mannschafts-Sportler weiß, worauf es in einer Mannschaft ankommt. Dabei ist es gleich, ob es da um Fußball, Handball, Eishockey oder Basketball geht. Das, was sich in einer Mannschaft abspielt und für alle sichtbar nach außen während eines Spiels ist, ist das wahre Leben im Kleinen zusammengefasst auf im Fußball 90 Minuten Spielzeit. Und da gibt es Grundsätze.

1. Nichts geht ohne Einsatz

Wenn das Spiel beginnt, heißt es alles zu geben, was man an Leistungsfähigkeit momentan zu bieten hat. Dabei spielt es nur eine untergeordnete Rolle, welche Position ich in einer Mannschaft spielen möchte, sondern es geht darum, die Position, auf die mich mein Trainer gestellt hat, so gut wie möglich auszufüllen.

Das mit voller Hingabe und vollem Einsatz!

Im Leben gläubiger und nicht gläubiger Menschen dagegen ist es oft anders. Da fragt man sich oft, warum wir auf diese Position gestellt wurden, von der wir manchmal glauben sie nicht ausfüllen zu können.

Aber hier wie da entscheidet auch der Glaube an den Plan Gottes oder des Trainers, ob man die Kraft gewinnt, trotzdem alles zu geben.

2. Das Training entscheidet

Für Sportler ist das selbstverständlich. Für Christen und gläubige Menschen nicht immer. Wer als Sportler Erfolg haben will muss Bewegungsabläufe, Muskeln und Taktiken immer wieder trainieren.

Wer glaubt, wird sich dem Glauben nur nähern können, wenn er sich immer wieder damit befasst. Nur dann wird man spüren, dass da mehr ist als das, was man von anderen hört, dass da etwas sei!!

3. Sei kein Alleinspieler

Solisten im Fußball begeistern uns ein ums andere Mal. Ronaldo, Messi, Klose ... die Liste ließe sich lange fortführen. Aber ohne Mitspieler werden diese allein kein Spiel gewinnen. Und auch wenn die Kameras es nicht einfangen, Stars sind viel mehr in eine Mannschaft eingebunden, als man es allgemein annimmt.

Sie sind ihren Mitspielern dankbar und wissen um die Notwendigkeit, dass jeder an seinem Platz wichtig ist. Vom Trainer über den Innenverteidiger bis hin zum medizinischen Stab und Materialwart.

Wer als Gläubiger ohne Gemeinde auf der Suche nach Gott ist, wird schnell müde. Niemand stützt ihn, wenn er schwach wird und zweifelt. Niemand baut auf, wenn es gerade schlecht läuft. Niemand klopft auf die Schulter, wenn man einen Fehler macht, und sagt: „Komm weiter – es geht nach vorn.“

4. Das Ziel ist wichtig

Im Fußball und in jeder anderen Sportart ist das Ziel klar: Man will den Titel, den Pokal, Meister, Weltmeister oder Olympiasieger werden. Auf dem Weg dahin überlegen Sportler, in diesem Falle Fußballer, sehr genau, wer hilft mir dabei und wer bringt mich mit dorthin zu meinem Ziel.

Als Christ frage ich mich oft, was ist eigentlich mein Ziel? Macht es mich zufrieden? Und mitunter auch klage ich oder bin erfreut, wer und warum hat sich das eigentlich so für mich ausgedacht?

Vieles von dem eben Gesagten entscheidet oft über Erfolg und Misserfolg, Sieg oder Niederlage, Zufriedenheit oder Unzufriedenheit. Da kommen Menschen zusammen und müssen lernen miteinander umzugehen. Die Stärken des anderen zu fördern und die Schwächen, ohne zu murren, auszubügeln. Da wird gefoult, getrickt, falsch gespielt, gemeinsam getrauert und gemeinsam gejubelt. Da heißt es, Fehler zu verzeihen und die Mitmenschen (Mitspieler) zu motivieren, wenn man merkt, dass es da gerade nicht so läuft. Da heißt es, sich gegenseitig zu loben und zu feiern, wenn es Grund dazu gibt. Es bedeutet aber auch, einander zugewandt zu sein, aufmerksam und hier und da ein bisschen mutiger zu werden, um auf den anderen zuzugehen, um ihn aufzurichten.

„Dabei fallen mir zwei Apostel ein, die zwei ganz unterschiedliche Typen waren: Petrus, der Fischer, einfach und trotzdem Oberhaupt einer Glaubensgemeinschaft, und Paulus, ein Gelehrter und Theologe. Beide sind oft schwer aneinandergeraten. Das war mit Si-

cherheit nicht immer einfach mit ihnen. Und doch waren sie bei allem Wohlwollen und Antipathie für- und gegeneinander im Glauben verbunden. Weil beide die Begeisterung für Jesus Christus geteilt haben.“ Nach Pastor Frank Mader

Der entscheidende Unterschied zwischen dem realen Leben und einem Fußballspiel ist, dass wir alle mitmachen dürfen. Es da keine Spieler auf dem Platz und Zuschauer Drumherum gibt. Während wir jetzt die bequeme Position haben, uns das Geschehen auf dem Platz, auf Bildschirmen und Leinwänden anzuschauen, zu kritisieren, gute Ratschläge zu geben und auch zu fluchen, verlangt das Sinnbild des Fußballs im realen Leben mehr. Da sind wir gefordert jeden Tag und immer aufs Neue. Ein Spiel dauert 90 Minuten und mittlerweile oft ein wenig länger.

Sehe ich mit den Augen eines Christen auf dieses Spiel, erkenne ich weitere Parallelen. Da sehe ich das „Kehre um“ und „Ändere deinen Sinn“, wenn etwas nicht so läuft, im Fußballspiel wie im realen Leben. Wenn man sich hinterfragen muss, da man von seinem eigenen Weg abgekommen ist oder das Ziel verfehlt.

Da sehe ich das „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, wenn man gemeinsam zum Erfolg kommen will und den Mitspielern / Mitmenschen statt purem Egoismus Erfolge gönnt. Zum Beispiel, indem man einem Mitspieler in einer besseren Schussposition vor dem Tor den Ball zuspielt, obwohl man selbst gerne das Tor geschossen hätte.

Und da sehe ich die Möglichkeit, immer wieder neu zu beginnen wenn etwas misslingt. Beim Fußball mit jedem neuen Turnier, jeder neuen Saison, jedem neuen Anpfiff! Wir Christen wissen, müssen uns das aber auch immer wieder vor Augen führen und verdeutlichen, dass wir zu jeder Stunde, jeder Minute und jeder Sekunde umkehren können. Einen Neubeginn wagen dürfen!

Dazu brauchen wir im besten Falle Mitmenschen, eine Familie, eine christliche Gemeinde, Mitspieler, Fans, Trainer, Kollegen und vor allem ein bisschen Mut um den ersten Schritt zur Umkehr zu wagen. Wir dürfen uns aber auch sicher sein, dass es da jemanden gibt, der uns immer liebt, immer trägt und bei uns ist, auch wenn wir gerade nicht an ihn denken, ihn sehen oder spüren.

Und dabei gilt immer, Zitat Bobby Robson: „*Die ersten 90 Minuten sind die schwersten.*“

Amen.